

EnergieSchweiz: Effizient in jeder Hinsicht

6. Jahresbericht EnergieSchweiz 2006/2007



EnergieSchweiz: Eine feste Grösse

EnergieSchweiz, das partnerschaftliche Programm für Energieeffizienz und Erneuerbare Energien, ist mit viel Elan in die zweite Etappe (2006–2010) gestartet. Die energetischen Wirkungen des Programms stiegen gegenüber dem Vorjahr um rund 26 Prozent an – und erreichten damit den höchsten Stand seit Programmstart im Jahr 2001. Und dies trotz weniger Mittel im Vergleich zum Startjahr 2001.

EnergieSchweiz prägt mit konkreten Projekten und freiwilligen Massnahmen die energie- und klimapolitischen Entwicklungen in der Schweiz. Das Programmnetzwerk wird von Kantonen, Gemeinden, Wirtschafts-, Konsumenten- und Umweltorganisationen sowie von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Agenturen getragen.

Auf der Basis des Energie- und CO₂-Gesetzes verfolgt die Programmleitung bis im Jahr 2010 folgende Ziele:

- Reduktion der CO₂-Emissionen um zehn Prozent, gemessen am Stand 1990,

- Beschränken des Mehrkonsums an Elektrizität auf maximal fünf Prozent, dies gemessen am Stand im Jahr 2000,
- Verdoppeln des Anteils der neuen erneuerbaren Energien in der Strom- und Wärmeproduktion im Vergleich zum Jahr 2000.

Um diese Zielsetzungen zu erfüllen, unterhält EnergieSchweiz ein Netzwerk, das im Rahmen von Leistungsaufträgen und Zielvereinbarungen von rund 30 Programmpartnern unterstützt wird.



Die Resultate lassen sich sehen

Nach sechsjähriger Laufzeit wartet EnergieSchweiz mit erfreulichen Resultaten auf:

- Seit dem Start im Jahr 2001 bewirkten die freiwilligen Massnahmen von EnergieSchweiz eine Reduktion des Energieverbrauchs um 1,8 Prozent. Dies im Vergleich zur Referenzentwicklung (ohne Energiesparprogramm).
- Addiert man die freiwilligen Massnahmen des Vorgängerprogramms Energie 2000 hinzu, wäre der Energieverbrauch der Schweiz im Jahr 2006 gegenüber der unterstellten Referenzentwicklung um rund 4 Prozent höher ausgefallen.
- Berücksichtigt man zusätzlich die gesetzlichen Massnahmen, läge ohne EnergieSchweiz und ohne Vorgängerprogramm Energie 2000 der Verbrauch an fossiler Energie heute mehr als 8 Prozent und jener von Elektrizität rund 4,5 Prozent höher.
- Die anhaltenden energetischen Wirkungen aller freiwilligen Massnahmen von Energie 2000 und EnergieSchweiz stiegen gegenüber 2005 um 7 Prozent auf 31,2 Petajoule an.
- In der Zeitperiode von 2001 bis 2006 stiegen die zusätzlichen energetischen

Wirkungen von EnergieSchweiz um mehr als 160 Prozent an. Das Wachstum fand kontinuierlich in allen Berichtsjahren statt.

- Allein im Berichtsjahr 2006 hat EnergieSchweiz Bruttoinvestitionen in der Höhe von rund 1085 Millionen Franken ausgelöst. Die Beschäftigungswirkung liegt inzwischen bei rund 5900 Personenjahren.

Mit einem solchen Leistungsausweis ist EnergieSchweiz heute ein wichtiger Faktor in der Schweizer Energie- und Klimapolitik: Gemeinsam mit der Energie- und CO₂-Gesetzgebung, der CO₂-Abgabe und dem Klimarappen bildet das Programm das Hauptgerüst einer modernen und glaubhaften Energiepolitik, die auch Rücksicht auf die Umwelt nimmt.



Grafik 1 – Ziele 2010 Energie-Schweiz, Stand 2006 sowie berechneter Stand 2006 ohne Energie 2000 und Energie-Schweiz.

	Ziele 2010	Stand 2006	Berechneter Stand 2006 ohne Energie 2000 und EnergieSchweiz ⁴
Rationelle Energieverwendung			
Verbrauch fossile Energien ^{1,2}	-10 %	+2.4 %	+10.7 %
Elektrizitätsverbrauch	≤+5 %	+10.3 %	+15.3 %
CO ₂ -Emissionen ^{1,3}	-10 %	+0.6 % ⁷	+8.1 % ⁶
aus Brennstoffen	-15 %	-4.6 % ⁷	+4.8 % ⁶
aus Treibstoffen	-8 %	+9.1 %	+13.5 %
Erneuerbare Energien			
Wasserkrafterzeugung ^{2,5}	stabil	+2.3 %	nicht verfügbar
Übrige Erneuerbare Energien ²			
Elektrizität ²	+0.5 TWh (+1 %-Punkt)	+0.33 TWh	+0.25 TWh ⁸
Wärme ²	+3.0 TWh (+3 %-Punkte)	+1.88 TWh	+0.34 TWh ⁸

1 Ohne Auslandflüge; Inlandprinzip gemäss CO₂-Gesetz

2 In Bezug auf 2000

3 In Bezug auf 1990

4 Gemäss Wirkungsanalyse und Trendfortschreibung Ex-Post-Analyse

5 Mittlere Produktionserwartung

6 Ohne Berücksichtigung der CO₂-Emissionen aus der Stromproduktion

7 Klimabereinigt

8 Status 2006 ohne EnergieSchweiz



Energetische Wirkungen im Jahr 2006

Ausrichtung auf Programmschwerpunkte trägt Früchte

In der zweiten Etappe von EnergieSchweiz (2006–2010) legt die Programmleitung ihre Prioritäten auf die Sektoren Gebäudemodernisierung, energieeffiziente Mobilität, energieeffiziente Elektrogeräte und -motoren, erneuerbare Energien sowie rationelle Energie- und Abwärmenutzung in der Industrie.

Diese konsequente Ausrichtung auf die fünf Programmschwerpunkte trug im Jahr 2006 bereits erste Früchte:

- Die zusätzlichen Wirkungen aufgrund freiwilliger Massnahmen sowie kantonaler Förderaktivitäten stiegen auf rund 4,4 Petajoule (PJ). Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Wirkungszunahme von rund 26 Prozent (2005: 3,5 PJ).
- Dabei wurden rund 3 PJ Brennstoffe, 0,4 PJ Treibstoffe und 1,0 PJ Elektrizität eingespart oder durch erneuerbare Energieträger substituiert.
- Bei den erneuerbaren Energien stiegen die zusätzlichen energetischen Wirkungen im Berichtsjahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr um rund 34 Prozent an – damit liegt der Sektor erneuerbare Energien sowohl im Wärme- als auch im Strombereich auf Zielpfad.
- Die Wirkungen aller anhaltenden freiwilligen Massnahmen von Energie 2000 und EnergieSchweiz stiegen im Jahr 2006 um 7 Prozent auf 31,2 PJ an.
- Zur Einsparung einer Kilowattstunde mussten 2006 lediglich 0,2 Rappen an Fördermittel aufgewendet werden. Zum Vergleich: 2003 waren es noch 0,6 Rappen gewesen.
- Die gesamte zusätzliche energetische Wirkung der von EnergieSchweiz im



Berichtsjahr getroffenen Massnahmen entspricht rund 0,5 Prozent des schweizerischen Energieverbrauchs im Jahr 2006.

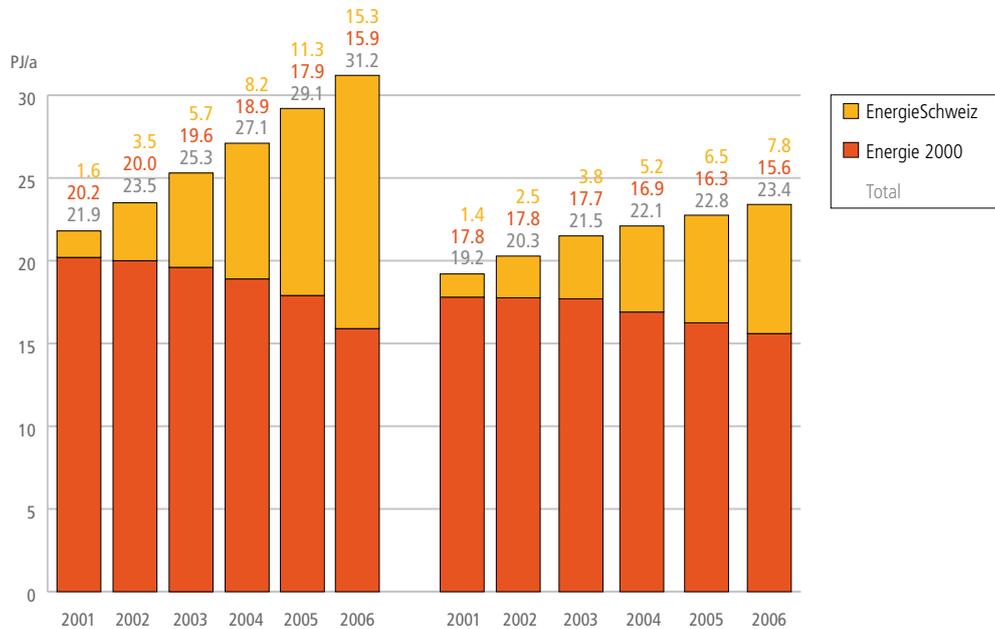
Diese hervorragenden Resultate wurden mit einem Programmbudget erzielt, das mit 42 Millionen Franken (inklusive 14 Millionen Franken Globalbeiträge an die Kantone) mehr oder weniger auf dem Niveau des Vorjahres verharrte, was wiederum dem tiefsten Stand seit Programmstart im Jahr 2001 entsprach.

Die bedeutendsten zusätzlichen energetischen Wirkungsbeiträge lieferten wie schon im Vorjahr das Energiemodell der Wirtschaft, gefolgt von EnergieSchweiz für Gemeinden, der Bereich Holzenergie, die Wärmepumpen sowie MINERGIE.

Einziger Wermutstropfen bilden die Resultate im Bereich Mobilität: Der durchschnittliche Treibstoffverbrauch der im Jahr 2006 verkauften Personenwagen nahm im Vergleich zum Vorjahr um bloss 0,05 Liter pro 100 Kilometer auf 7,62 l/100 km ab.

Damit kann das angestrebte Reduktionsziel von 6,4 l/100 km bis im Jahr 2008 kaum mehr erreicht werden.





Freiwillige Massnahmen¹

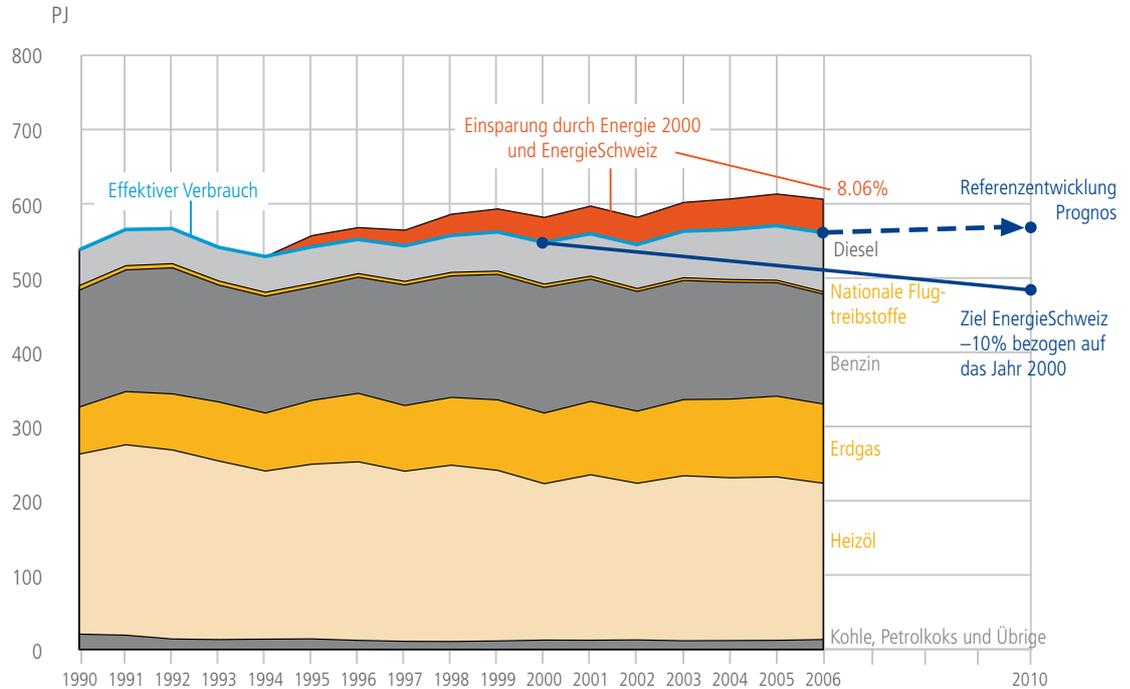
¹ gemäss Wirkungsanalyse INFRAS

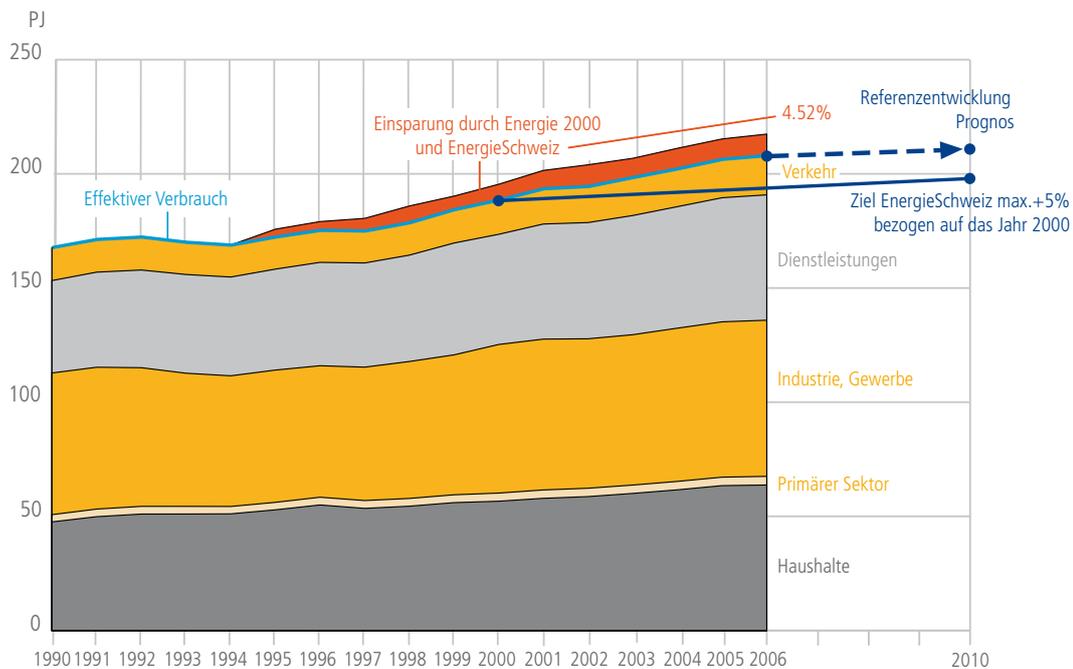
Gesetzliche Massnahmen²

² gemäss Ex-post-Analyse Prognos;
Werte 2005 und 2006 Trendfortschreibung

Grafik 2 – Energetische Wirkungen in den Jahren 2001 bis 2006 aufgrund der seit 1990 durch Energie 2000 und EnergieSchweiz getroffenen Massnahmen.

Grafik 3 – Verbrauch fossile Energie 1990–2006, durch Energie 2000 und EnergieSchweiz erzielte Einsparungen sowie Ziel gemäss EnergieSchweiz und Referenzentwicklung.

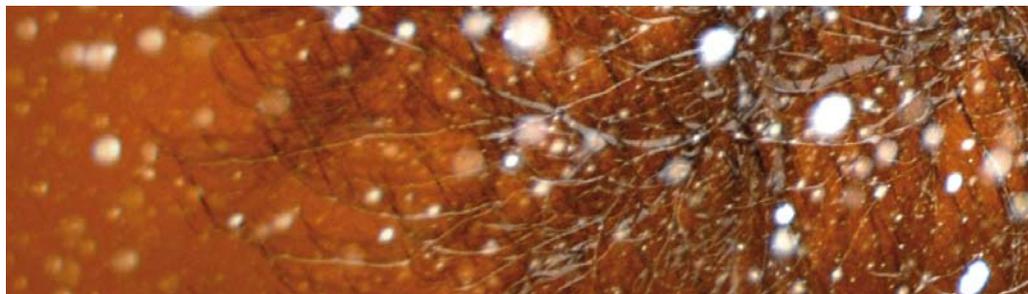
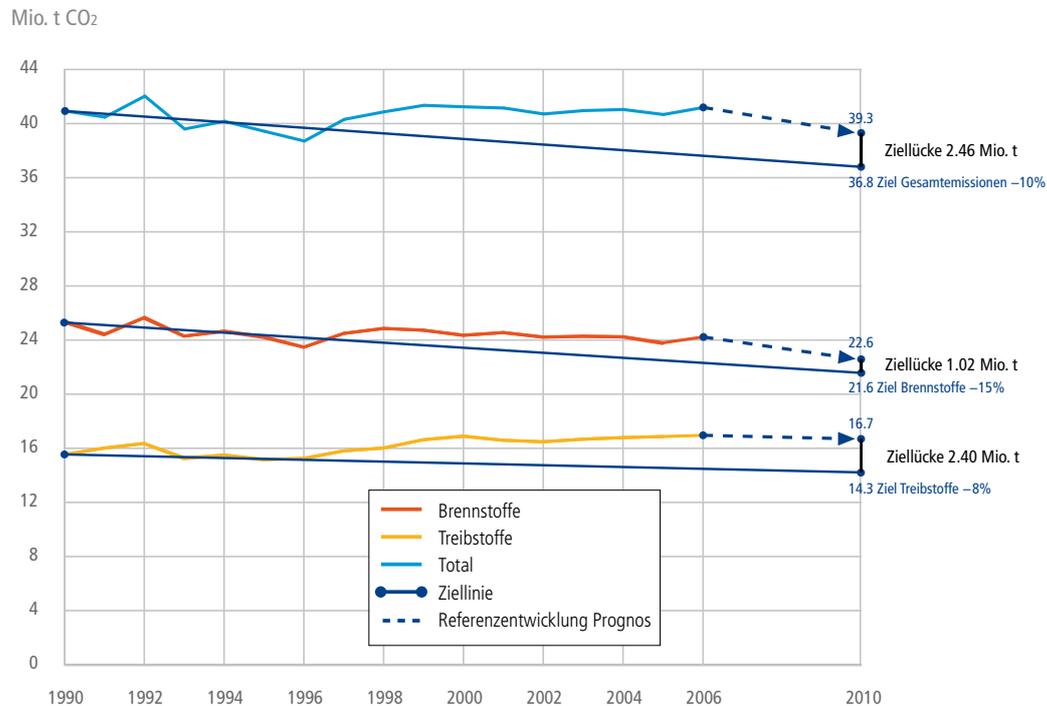




Grafik 4 – Elektrizitätsverbrauch 1990 bis 2006, durch Energie 2000 und EnergieSchweiz erzielte Einsparungen sowie Ziel gemäss EnergieSchweiz und Referenzentwicklung.



Grafik 5 – CO₂-Emissionen 1990 bis 2006, Referenzentwicklung und Ziele gemäss CO₂-Gesetz.



Volkswirtschaftliche Wirkungen

Effizient eingesetzte Mittel

Die Programmleitung hat auch im Jahr 2006 ihre Mittel effizient eingesetzt: Trotz leicht abnehmendem Budget in der Höhe von 42 Millionen Franken hat das Programm im Vergleich zum Vorjahr seine Wirkung nochmals um 26 Prozent gesteigert. Zur Einsparung einer Kilowattstunde musste 2006 nur mehr 0,2 Rappen an Fördermittel aufgewendet werden (2003: 0,6 Rappen).

Investitionsvolumen bleibt hoch

Mit einem Budget von 42 Millionen Franken hat EnergieSchweiz – gemeinsam mit den Marktpartnern und den jeweiligen Zielgruppen – im Jahr 2006 rund 1085 Millionen Franken an Bruttoinvestitionen und sonstigen Ausgaben ausgelöst. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von rund 23 Prozent (2005: 880 Millionen Franken).

Neue und dauerhafte Arbeitsplätze

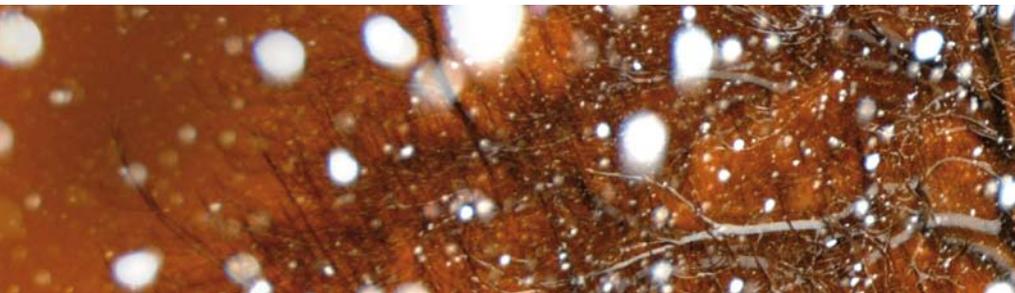
Im Berichtsjahr 2006 resultierte eine Beschäftigungswirkung (netto) von rund 5900 Personenjahren. Die Marktsektoren Erneuerbare Energien und Öffentliche Hand und Gebäude sind infolge der hohen ausgelösten Investitionen und Ausgaben für die grössten Beschäftigungswirkungen verantwortlich. Zusammen vereinen sie rund Dreiviertel der geschätzten Wirkungen auf sich.



Mehreinnahmen	Mio. CHF	Ausgelöste Investitionen²	Mio. CHF
Einkommenssteuer	33–62	Freiwillige Massnahmen ³	1085
Mehrwertsteuer	3–27	Gesetzliche Massnahmen ⁴	165
Arbeitslosenversicherung (geringere Beiträge)	201–371	Total ausgelöste Investitionen	1250
Total Mehreinnahmen	237–460		
Ausgaben			
Bundesmittel EnergieSchweiz ¹	42		
Ausgelöste Kantonsmittel durch EnergieSchweiz	32		
Mindereinnahmen auf Energieabgaben	10		
Total Ausgaben	84		
Saldo (positiv)	153–376		

1 inkl. Globalbeiträge an die Kantone 14 Mio.
2 durch Mittel Bund, Kantone und übrige Partner EnergieSchweiz (48.4 Mio. CHF)
3 inkl. kantonale Förderprogramme
4 geschätzt auf Basis der Vorjahre

Grafik 6 – Wirkungen 2006 der Massnahmen von EnergieSchweiz auf die öffentlichen Finanzen und die Arbeitslosenversicherung ALV und durch die Mittel von EnergieSchweiz im Jahr 2006 ausgelöste Investitionen.



Die Aktivitäten im Jahr 2006

Energiestädte und MINERGIE bleiben im Hoch

- Im Jahr 2006 erhielten zehn neue Städte das Label Energiestadt. Fast ein Drittel der Schweizer Bevölkerung wohnte am 1. Januar 2007 in insgesamt 137 Energiestädten.
- Zudem wurden Baden und Basel mit dem European Energy Award in Gold ausgezeichnet. Das Label steht für eine erfolgreiche und ausdauernde Arbeit auf dem Gebiet der Energiepolitik.
- MINERGIE legte weiter zu: Ende 2006 waren in der Schweiz rund 6300 MINER-

GIE- und 116 MINERGIE-P-Gebäude zertifiziert. Im Berichtsjahr wurden zudem die neuen Standards MINERGIE-Eco und MINERGIE-P-Eco eingeführt. Die Energiebezugsfläche aller Standards betrug Ende 2006 rund 6'000'000 m².

Unternehmen senken Kosten, energieEtikette greift

- Ende 2006 waren 1657 Unternehmen und Betriebe in den CO₂-Reduktionsprozess der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) eingebunden. Damit sind – inklusive Verbund cemsuisse – rund

37 Prozent der CO₂-Emissionen der Schweizer Wirtschaft in Zielvereinbarungen erfasst.

- Auch im Berichtsjahr 2006 ist der Marktanteil von energieeffizienten Elektrogeräten und Lampen – Energieeffizienzklassen A und B – weiter angestiegen. Fazit: Nach vier Jahren seit Lancierung der energieEtikette durch EnergieSchweiz ist das Produkt im Markt erfolgreich eingeführt und steht am Beginn einer Wachstumsphase.



energieEtikette PW überarbeitet

- Seit Einführung der energieEtikette für neue Personenwagen hat der Marktanteil der A- und B-klassierten Neuwagen stetig zugenommen. Auf Mitte 2006 wurde das Label überarbeitet: Unter anderem wurde die Berechnungsformel zur Einteilung der Effizienzkatogorien angepasst, so dass die Hürde zur Einteilung in A- oder B-Effizienzkatogorien mit zunehmendem Fahrzeuggewicht höher wird. Diese Anpassung macht Sinn: Denn der Treibstoffverbrauch der Neuwagenflotte

ging gegenüber dem Vorjahr bloss um 0,65 Prozent zurück. Die Effizienzgewinne wurden weitgehend durch zusätzliches Gewicht aufgehoben. Das zwischen dem Bund und der Branche vereinbarte jährliche Reduktionsziel von drei Prozent wurde damit einmal mehr klar verfehlt.

Erneuerbare Energien: Der Boom beginnt

Auch im Jahr 2006 konnte die Strom- und Wärmeproduktion aus erneuerbarer Energie zulegen: Bei der Stromproduktion

wurden im Berichtsjahr zusätzlich 131 GWh Strom aus erneuerbaren Energien (ohne Wasserkraft) produziert, was einer Steigerung im Vergleich zum Vorjahr um über 12 Prozent entspricht.

Ähnlich die Situation im Wärmebereich: Mit weiteren 498 GWh Wärme (klimabereinigt) aus erneuerbaren Energien konnte der Anteil der Erneuerbaren auf 10'788 GWh gesteigert werden. Somit liegt der Anteil der Erneuerbaren an der Wärmeproduktion um 1885 GWh über dem Niveau des Jahres 2000.



- Energie aus Holz gefragt: Die Wärme-
produktion aus Holzenergie betrug im
Jahr 2006 gut 55 Prozent der gesamten
Wärmeproduktion aus erneuerbaren
Energien. Der Anteil Holzenergie an
der Stromproduktion aus erneuerbarer
Energie lag bei rund 4 Prozent.
- Wärmepumpe – wer hat noch keine?
Die Wärmepumpe wurde im Jahr 2006
definitiv zum Verkaufsschlager. Erstmals
in der Geschichte der modernen Heiz-
technik wurden im Jahr 2006 ungefähr
gleichviel Wärmepumpen verkauft wie
Ölheizkessel. Im Vergleich zum Vorjahr
stieg deren Absatz von 12000 auf rund
16000 Exemplare an. Über 70 Prozent
der neu erstellten Gebäude mit Heiz-
leistungen bis 20 Kilowatt wurden mit
Wärmepumpen ausgestattet.
- Auch Solarenergie ist weiter gefragt:
Der Anteil der Solarenergie an der
Wärmeproduktion stieg im Jahr 2006 im
Vergleich zum Vorjahr um 5,2 Prozent
an, jener bei der Stromproduktion gar
um 17,1 Prozent.
- Neue Biogasanlagen in Betrieb: Die Wär-
me-
produktion aus Biomasse (ohne Holz)
betrug im Jahr 2006 rund 299 GWh,
die Stromproduktion 155 GWh. Zwölf
neue Anlagen mit einer elektrischen
Leistung von je mehr als 100 kW gingen
dabei ans Netz. Insgesamt sind in der
Landwirtschaft Ende 2006 84 Biogasan-
lagen in Betrieb, was einer langfristigen
Erhöhung der Stromproduktion aus Bio-
gasanlagen um jährlich rund 7000 MWh
entspricht.
- Windenergie im Höhenflug: Die 34 in
der Schweiz installierten Windenergie-
anlagen haben im Berichtsjahr rund 15,3
GWh Elektrizität erzeugt. Dies entspricht
einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr



um sagenhafte 82 Prozent. Damit ist der Tatbeweis erbracht, dass auch in der Schweiz eine sinnvolle Energieerzeugung aus Windenergie möglich ist.

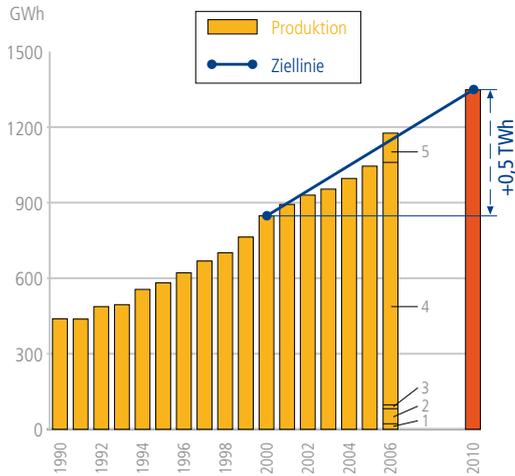
- Geothermie – Blick nach vorne gerichtet: Die im Berichtsjahr durch das Geothermieprojekt in Basel ausgelösten Erdbeben stellten einen herben Rückschlag für die Geothermie dar. Auch als Konsequenz daraus gilt es, in den nächsten Jahren innerhalb von Forschungs- und Pilotprojekten die Grundlagen für neue Technologien der Erdwärmenutzung aus grosser Tiefe zu erarbeiten.

- Grosse Nachfrage im Bereich Kleinwasserkraft: Die Unterstützung von Vorstudien und Grobanalysen ist eine traditionelle Stärke des Programms Kleinwasserkraftwerke. Wieder konnten 17 Vorstudien mit einer voraussichtlichen Jahresproduktion von mehr als 20 GWh und 44 Grobanalysen (Fließgewässer und Infrastrukturanlagen) mit einer solchen von knapp 18 GWh ausgelöst werden. Das ist mit Blick auf die neuen Ziele der erneuerbaren Energien viel versprechend.

Verstärkte Kommunikation

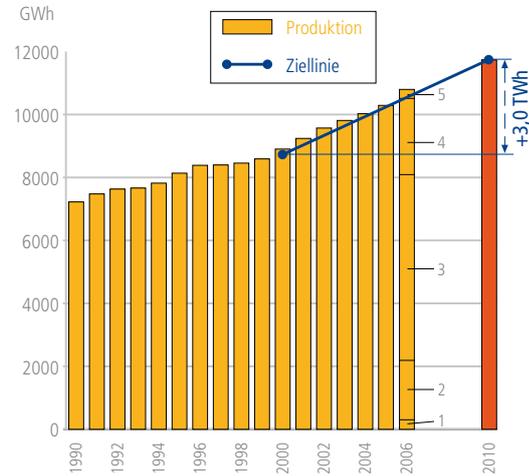
- Im Berichtsjahr 2006 lancierte die Programmleitung EnergieSchweiz die neue Basiskommunikation «Finde den Unterschied». Mit klaren Botschaften und witzigen Sujets wird auf intelligente Energielösungen und -produkte hingewiesen, die bei gleichem oder besserem Komfort weniger Energie verbrauchen und dabei Portemonnaie wie auch Umwelt schonen.





Elektrizitätsproduktion
(ohne Wasserkraft)

- | | |
|---|--|
| 1 | Sonnenenergie (1,9 %) |
| 2 | Biomasse (5,1 %) |
| 3 | Windenergie (1,3 %) |
| 4 | Erneuerbare Anteile aus Abfall (81,8 %) |
| 5 | Erneuerbare Anteile aus Abwasser (9,9 %) |



Wärmeproduktion

- | | |
|---|--|
| 1 | Sonnenenergie (2,8 %) |
| 2 | Umweltwärme (17,4 %) |
| 3 | Biomasse (54,8 %) |
| 4 | Erneuerbare Anteile aus Abfall (22,4 %) |
| 5 | Erneuerbare Anteile aus Abwasser (2,6 %) |

Grafik 7 – Produktion erneuerbare Energien (Elektrizität und Wärme) 1990–2006 und Aufteilung Produktion 2006 nach den verschiedenen Energieträgern.



Finanzen

Öffentliche finanzielle Mittel für EnergieSchweiz

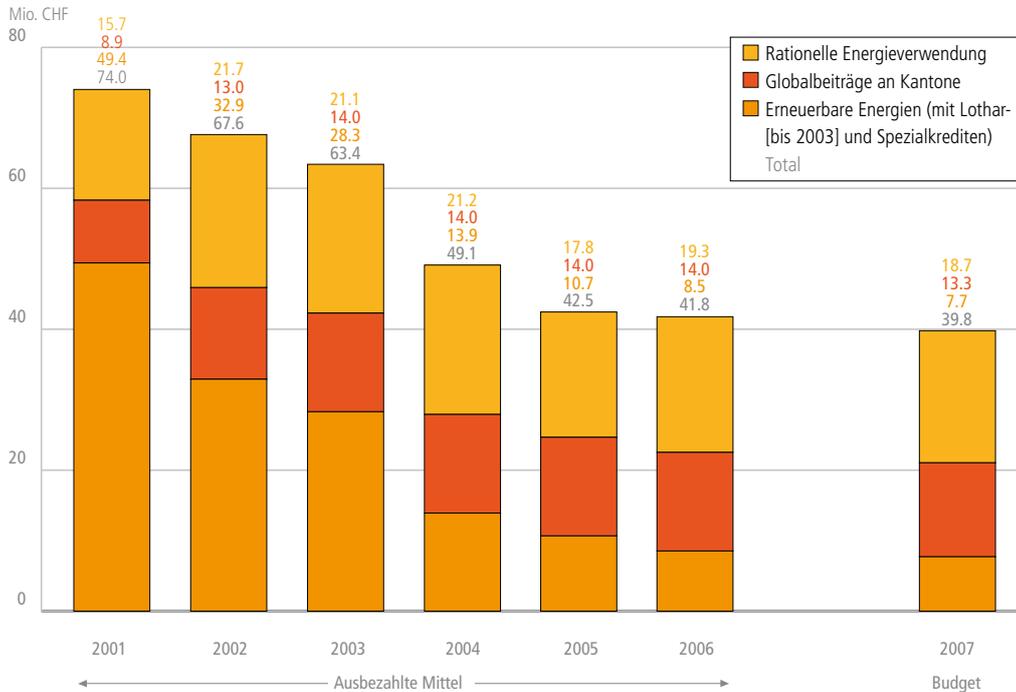
Die Aufwendungen des Bundesamts für Energie (BFE) zur Finanzierung der Mandate von EnergieSchweiz beliefen sich im Jahr 2006 auf 42 Millionen Franken. Dabei entfielen 6,8 Mio. Franken auf den Bereich Erneuerbare Energien (2005: 8,7) und 15,3 Mio. Franken für Massnahmen der rationellen Energienutzung in den Bereichen Öffentliche Hand und Gebäude, Wirtschaft, Geräte und Mobilität (2005: 15,1). In diesen Beträgen nicht enthalten sind die Ausgaben des BFE für Leitung,

Dachmarketing, Controlling sowie Aus- und Weiterbildungsprojekte im Energiebereich im Umfang von 5,7 Millionen Franken (Vorjahr: 4,6). Die Globalbeiträge an die Kantone betragen 14 Millionen Franken.

Finanzaufwendungen EnergieSchweiz

Das Programm EnergieSchweiz generiert zudem private Mittel, die in konkrete Projekte einfliessen. Zudem muss jede Agentur, die von EnergieSchweiz unterstützt wird, mindestens 60 Prozent ihres Budgets durch Drittmittel finanzieren. Auf diese Weise werden die Gesamtmittel, die dem Programmnetzwerk zu Verfügung stehen, weiter erheblich erhöht.





Grafik 8 – Bundesmittel EnergieSchweiz 2001–2007 (die Mittel für Programmleitung, Aus- und Weiterbildung, Evaluation und Dachkommunikation sind anteilmässig auf rationelle Energieverwendung und erneuerbare Energien aufgeteilt).



Ausblick 2008

Plattform Energieeffizienz: Anstoss für eine nachhaltige Energiezukunft

Im Frühsommer 2007 hat EnergieSchweiz das Energieeffizienzpapier «Plattform für Energieeffizienz für eine nachhaltige Energiezukunft» der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Darin legt die Programmleitung folgende Ziele als Fixpunkte fest: ein um 20 Prozent tieferer Verbrauch fossiler Energieträger bis im Jahr 2020 im Vergleich zum Jahr 2000 sowie den Anstieg des Stromverbrauchs im selben Zeitraum um höchstens 5 Prozent.

Um diese Ziele zu erreichen, schlägt die Strategieguppe EnergieSchweiz einen Strauss von Massnahmen vor, die sämtliche Schwerpunktbereiche – Gebäudemodernisierung, erneuerbare Energien, energieeffiziente Geräte und Motoren, rationelle Energie- und Abwärmenutzung der Wirtschaft sowie effiziente und emissionsarme Mobilität – betrifft. Die Vorschläge vertiefen die bisherige Energieeffizienzpolitik von Bund und Kantonen und bauen sie mit neuen Massnahmen punktuell aus. Dabei unterstützt die Programmleitung bis 2010 folgende Vorhaben:

- Die Mustervorschriften der Kantone im Gebäudebereich (MuKE-Module) sollen verschärft und gesamtschweizerisch verbindlich umgesetzt werden.
- Der Bund lanciert zusammen mit den Kantonen ein umfassendes Förderprogramm zur Gebäudesanierung im Umfang von 150 bis 200 Millionen Franken pro Jahr. Die Finanzierung erfolgt über zweckgebundene Mittel aus der CO₂-Abgabe.
- Der Bund erlässt Zulassungsanforderungen für Geräte sowie energetische Mindestanforderungen für Geräteklas-



- sen und Anlagen wie Heizsysteme und Motoren. Diese Mindestanforderungen orientieren sich an bestehende und geplante Massnahmen der EU.
- Die CO₂-Abgabe auf Brennstoffen wird 2008 eingeführt und je nach Zielerreichung bis 2010 erhöht.
 - Anfang 2009 wird ein Ausschreibeprogramm für Energieeffizienzprojekte im Umfang von jährlich 16 Millionen Franken lanciert.
 - Das schon länger geplante Bonus-Malus-System bei der Importbesteuerung für Personenwagen wird eingeführt.

- Die Elektrizitätsversorger werden dazu motiviert, Stromeffizienzmassnahmen durchzuführen.
- Die Massnahmen werden so weit als möglich auf die internationalen Entwicklungen und dabei speziell auf die EU abgestimmt. Neue EU-Richtlinien im Bereich Energieeffizienz werden möglichst rasch auch in der Schweiz angewendet.

Mit seinem Effizienzpapier orientiert sich EnergieSchweiz langfristig an der Vision der 2000-Watt-Gesellschaft, in welcher der Energieverbrauch nur noch rund einen Drit-

tel des heutigen Verbrauchs beträgt. Doch um diese Vision umzusetzen, genügen freiwillige Vereinbarungen zwischen Staat und Wirtschaft nicht mehr. Die Programmleitung von EnergieSchweiz ist deshalb überzeugt: Die Zeit der reinen Freiwilligkeit ist vorbei, es braucht zusätzlich eine Verschärfung bestehender Vorschriften und neue Instrumente auf gesetzlicher Basis, um der Energieeffizienz in allen Bereichen zum Durchbruch zu verhelfen.

Das Strategiepapier von EnergieSchweiz lieferte die Basis für die Ausgestaltung des



Aktionsplans Energieeffizienz, den das Bundesamt für Energie im Auftrag des Bundesrates erarbeitet hat. Dieser Aktionsplan enthält konkrete Massnahmen zur Förderung der Energieeffizienz in der Schweiz und wird von einem Aktionsplan für erneuerbare Energie unterstützt.

Kostendeckende Einspeisevergütung

Stromversorgungsunternehmen müssen in Zukunft Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu kostendeckenden Preisen übernehmen. Das Stromversorgungsgesetz, das die kostendeckende Einspeisevergütung einführt, wurde im März 2007 vom Parlament verabschiedet. Diese wird finanziert, indem auf dem gesamten Stromverbrauch pro Jahr ein Zuschlag von maximal 0,6 Rappen pro kWh erhoben wird. Daraus ergibt sich ein Förderbeitrag von jährlich

zirka 320 Millionen Franken zugunsten erneuerbaren Energiequellen. Von diesen 320 Millionen Franken darf die Wasserkraft – respektive Kleinwasserkraftwerke bis 10 MW Leistung – höchstens 50 Prozent beanspruchen.

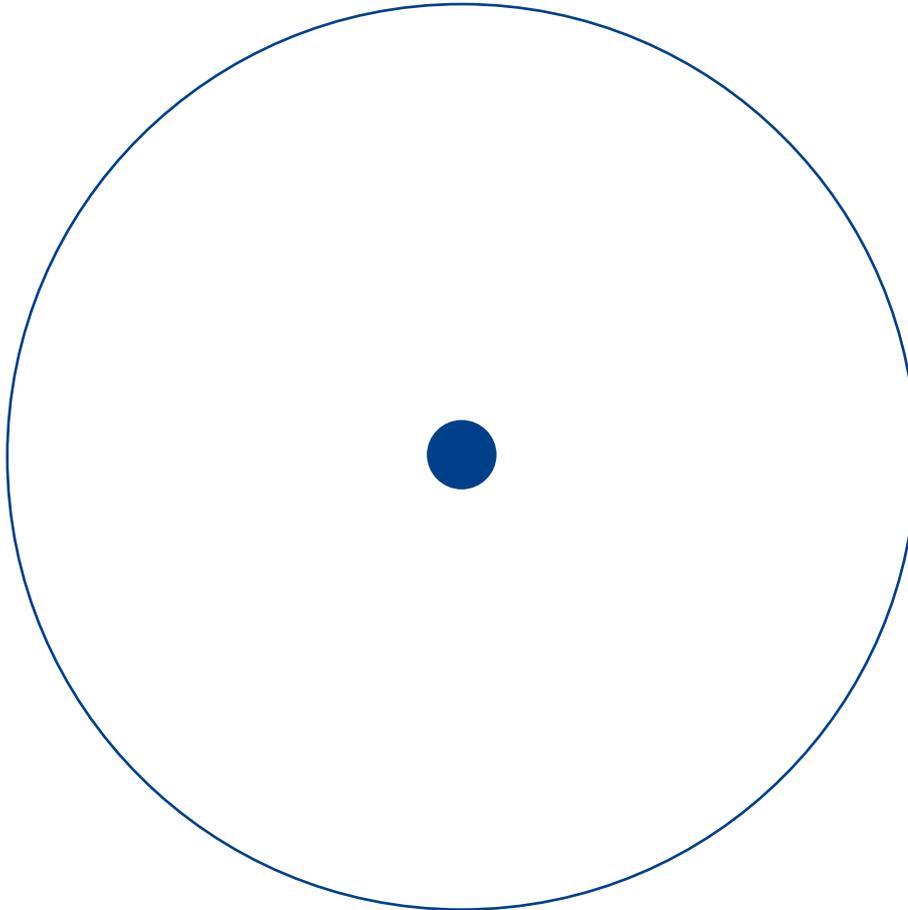
Revidiertes Mineralölsteuergesetz

Voraussichtlich im Januar 2008 tritt das revidierte Mineralölsteuergesetz in Kraft. Dieses befreit sämtliche Biotreibstoffe von den Mineralsteuern, die Mindestanforderungen bezüglich einer positiven ökologischen Gesamtbilanz erfüllen sowie sozial annehmbare Produktionsbedingungen aufweisen.

Klimarappen: Förderinstrument zur Reduktion von CO₂-Emissionen

Der Klimarappen auf Benzin und Dieselöl in der Höhe von 1,5 Rappen pro Liter ist eine freiwillige Massnahme der Wirtschaft zur Reduktion des CO₂-Ausstosses in der Schweiz. Dieser wird von der Stiftung Klimarappen erhoben. Im Vertrag mit dem Bund ist festgelegt, dass die Stiftung im Zeitraum zwischen 2008 und 2012 jährlich mindestens 1,8 Millionen Tonnen CO₂ durch wirksame Klimaschutzprojekte einsparen muss – davon mindestens 0,2 Mio. Tonnen CO₂ im Inland und maximal 1,6 Tonnen im Ausland. Die Aktivität der Stiftung ist vorerst bis Ende 2007 befristet. Gemäss der Zielvereinbarung zwischen dem Bund und der Stiftung wird der Bund Ende 2007 aufgrund der Zielerfüllung der Stiftung über eine befristete Fortführung bis 2012 entscheiden.





Inhalt der CD-ROM

- 5 Dokumente Controlling, Evaluation und Wirkungsanalyse
- 10 Dokumente Bund und Kantone
- 20 Dokumente Agenturen und Netzwerke
- 12 Dokumente Städte, Unternehmen und Organisationen

CD-ROM



Alain Bucher, www.alainbucher.ch



Stöh Grünig, www.stoeh.ch



Jules Moser, www.jules-moser.ch



Andrea Campiche, www.bildlich.ch



Stöh Grünig, www.stoeh.ch



Rolf Neeser, www.rolfneeser.ch



Alfredo Croci & Terence Du Fresne,
www.crocidufresne.ch



Peter Leuenberger, Bern



Mike Niederhauser,
www.merlinphotography.ch



Verena Gerber-Menz,
www.gerber-menz.ch



Masato Yokoyama,
www.masato.ch



Jeroen Seyffer, www.seyffer.com

«image énergie»

Starkstrom oder Blitzlichtgewitter? Was kommt heraus, wenn professionelle Werbe-, People-, Food- oder Architekturfotografen das Thema Energie ins Bild rücken? Neugierig auf die Antworten waren der Verband Schweizer Berufsfotografen SBf und EnergieSchweiz; gemeinsam luden sie zum Foto-Wettbewerb.

Die im Jahresbericht verwendeten Bilder wurden durch eine unabhängige nationale Fachjury im Rahmen dieses internen Wettbewerbs der Berner Verbandssektion ausgewählt.

Postkartenbüchlein mit diesen Sujets sind erhältlich bei EnergieSchweiz (Adresse siehe unten).

Herausgeber

Programmleitung EnergieSchweiz
Bundesamt für Energie BFE
Mühlestrasse 4, CH-3063 Ittigen
Tel. 031 322 56 11, Fax 031 323 25 00
contact@bfe.admin.ch
www.energie-schweiz.ch

Konzept, Redaktion und Gestaltung

Bundesamt für Energie BFE, Sektion Kommunikation, Bern
Erscheint in vier Sprachen (d, f, i, e)

Vertrieb

Bundesamt für Energie BFE, CH-3003 Bern
Tel. 031 322 56 11, Fax 031 323 25 00, contact@bfe.admin.ch
Bern, September 2007